

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebatt.

Verkündungsorgan des Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Saturate:
Die 77 mm breite Zeile 30 Pf.
Kallamezeile 50 Pf.

Anzeigen haben in der in Stadt und Land gut verbreiteten

"Idsteiner Zeitung" — Auflage 2100 — besten Erfolg.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Fernsprecher Nr. 11.

Besuchspreis
monatlich 70 Pf. mit Bringerlohn.
Durch die Post bezogen:
vierteljährlich 2 Mark 10 Pf.
Siehe Postzeitungsliste.

Nr. 108.

1919.

Politisches.

Die Umbildung Preußens.

Berlin, 13. Sept. Einem Mitarbeiter des "Berliner Volksanzeigers" gegenüber erklärte der preußische Ministerpräsident Hirsch u. a. Die provisorische Regierung hält den Bestrebungen zur Bildung selbständiger Freistaaten im Osten und Westen Preußens gegenüber ihren ablehnenden Standpunkt aufrecht. Sie ist jedoch bereit, den Provinzen des preußischen Staates weitgehende Autonomie zu gewähren. Der Breslauer Blättermeldung, daß die Regierung der Bildung eines Freistaates Oberschlesien zugesimmt hätte, tritt diese mit allem Nachdruck entgegen. Ebenso wird Preußen die Bildung einer Nordwestdeutschen Republik nicht zulassen. Über die Bildung eines aus den thüringischen Staaten und preußischen Landesteilen bestehenden Groß-Thüringens sind bisher noch keine Beschlüsse gefaßt worden. Es ist zu erwarten, daß die thüringischen Staaten in Kürze in eine Verwaltungsgemeinschaft zu Preußen treten werden. Dem Wunsche Birkensfelds, in den preußischen Staaten aufgenommen zu werden, steht die Regierung abwartend neutral gegenüber. Sie wird aber den ernsten Aeusserungen der Birkensfelder ihre Zustimmung nicht versagen. Der Rest der Provinzen Westpreußen und Posen soll zu einer gemeinsamen Grenzmark zusammengeschafft werden. Der Ministerpräsident schloß mit der Erklärung, daß Preußen der Frage des Aufgehens aller Gliedstaaten im Reich bewußt und gegenübersteht, aber nur, wenn alle Gliedstaaten sich widerspruchlos diesem Zusammensetzung anschließen.

Wiedereinführung der Aftordarbeit.

In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des "Berl. Volksanzeigers" erklärte der preußische Ministerpräsident Hirsch, die Regierung will versuchen, durch Wiedereinführung der Aftordarbeit in den Eisenbahnwerksstätten die Leistungen nach Möglichkeit zu heben. Ob die Wiedereinführung der Aftordarbeit zweckmäßig ist und allgemein durchgeführt werden könnte, müsse erst die Zukunft lehren.

Die Kohlennot.

Essen, 12. Sept. Einem Beschuß der süddeutschen Städtevereinigung folgend, begaben sich

Vertreter der bairischen, bayrischen, hessischen und württembergischen Städte zusammen mit Arbeitervertreter der verschiedenen Richtungen nach dem Ruhrgebiet, um in Verhandlungen mit den Bergarbeiterverbänden die außerordentliche Notlage Deutschlands in der Kohlensversorgung darzulegen und die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Bergbau kennen zu lernen.

Aus Köln wird berichtet: Von zuständiger Stelle verlautet, es werde wegen des Kohlemangels nicht möglich sein, den Zuckerraffinerien Kohlen in genügender Menge zur Verfügung zu stellen, um den Betrieb aufrecht zu erhalten.

Deutschland und Frankreich.

mz. Bern, 12. Sept. Der Pariser Korrespondent des "Berner Bund" unterstreicht eine Neuzeitung "L'Onzeur", die auf allen Bänken, und auch bei Clemenceau, Beifall fand, als er erklärte, Frankreich wolle die Kriegsleime erstdien, Frankreich wolle mit Deutschland in weitherzigem Sinne arbeiten. Alle müssen arbeiten, Franzosen wie Deutsche, und wenn sich die ganze Welt tapfer ans Werk mache, werde man überall das Wohlgehen wiederfinden können. Diese optimistischen Worte eines Mannes, der als erfahrener Kenner der Wirtschaftsverhältnisse gilt, fanden großen Beifall in der Kammer.

mz. Bern, 12. Sept. Wie das montenegrinische Konsulat in Bern bekannt gibt, sind zwischen den serbischen Occupationstruppen und den Montenegrinern blutige Kämpfe ausgebrochen, in denen die Serben 186 Tote und 200 Verwundete hatten. Der serbische Oberkommandant lädt schleunigst zwei Divisionen verstärkungen von Cattaro heranzuschaffen.

Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete.

Zürich, 12. Sept. Nach Pariser Meldungen wird dorthin aus Berlin dem Büro Europa-Press telegraphiert, daß die Besprechungen, die in Versailles zwischen Silberschmidt und Loucheur für Frankreich über den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete stattfanden, zu einem Übereinkommen über zwei wichtige Punkte geführt hätten. Die deutschen Arbeiter kommen nicht als Arbeiterbataillone nach Frankreich, sondern als freie Arbeiter mit einem Vertrag und nach deutschen Sitten. Ferner werden die Wiederaufbauarbeiten der deutschen Regierung anvertraut, und diese darf, wenn sie es für gut befindet, mit Unter-

einmal wieder um; aber da ich auch dort ihn nicht gewahren konnte, lief ich ins Haus zurück. Ich suchte im Pesel und in allen Stuben, stieg halb die Bodentreppen hinauf und rief so laut ich konnte „Vater! Vater!“ Aber es war alles umsonst.

„Vater muß ausgegangen sein,“ sagte ich, als ich wieder in die Stube trat.

„Ei was!“ rief die Mutter. „Dort hängt ja sein Hut am Türhaken; ihr Kinder verstehst nur nicht zu suchen!“

Damit ging sie zur Tür hinaus; und ich hörte sie im Hause und vom Hof her rufen. Aber auch sie kam losflüchtend zurück. „Ich kann das nicht begreifen,“ sagte sie.

Herr Abel stand auf. Es habe keine Eile, er solle jetzt noch weiter nach Norden; aber um drei Wochen werde er auf hier zurückkommen; er könne ja auch dann seine Geschäfte mit Herrn Ohrtmann regulieren.

„Ich weiß nicht weshalb, aber als der Mann das sagte, war mir, als wisse ich jetzt alles, was noch kommen müsse.“

„Ein paar Minuten, nachdem er fortgegangen war, trat mein Vater in das Zimmer.

„Wo bleibst du denn, Josias?“ rief meine Mutter. Herr Abel ist eben da gewesen; wir haben dich durchs ganze Haus gerufen!“

„Ich weiß das,“ erwiderte er — und es war gar nicht, als ob das seine Stimme wäre — „ich habe es gehört; ich hatte den Mann auch kommen sehen.“

Meine Mutter starnte ihn an. „Was sagst du, Josias? — Mein Gott, wie du aussiehst!“

„Ich bemerkte das nun auch; sein Haar und

nebmern verhandeln. Loucheur hat dabei bemerkt, daß das französische Recht berücksichtigt werden müsse. Der Wiederaufbau der Bergwerke soll einer Kommission übertragen werden, die in Versailles die Mittel zur Beschleunigung des Beginns der Arbeiten prüfen wird.

Die französische Kammerverhandlung.

mz. Paris, 12. Sept. Die Kammer führt in der Debatte des Friedensvertrages fort. Minister Loucheur sagte, wenn es sich um vorläufige Milliarden handele, so könne Deutschland nicht bezahlen. Aber seither ist der Wert einer Milliarde auf ein Drittel gesunken. Der Minister ist der Ansicht, daß die Tätigkeit der Deutschen, wie sie vor dem Kriege bestand, wieder aufleben werde. Die deutsche Regierung befürchte unter Androhung einer hohen Buße die allgemeine Abgabe des gestohlenen Materials und des Viehs. Alle Hilfsquellen, über die Deutschland verfüge, müßten in den Dienst der besetzten Gebiete gestellt werden. Hinsichtlich der Flotte erklärte der Minister, daß er überzeugt sei, daß Frankreich an den Gerechtigkeitsinn der Alliierten appellieren könne und daß danach keine Verteilung stattfinden würde, bevor die französischen Verluste ausgeglichen seien. 3,8 Millionen Tonnen sind auf Ende 1920 bestellt, man müsse aber auf 5 Millionen Tonnen kommen, um die Unabhängigkeit Frankreichs im Handel erhalten zu können. Der Minister spricht die beste Hoffnung aus, daß die Bevölkerung des Saargebiets sich nach 15 Jahren für Frankreich aussprechen werde. Deutschland werde durchschnittlich jeden Monat 2½ Millionen Tonnen Kohlen liefern müssen einschl. derjenigen des Saargebiets. Er schätzt den Wert der aus Deutschland hinausgeförderten Kohlen vor dem Kriege auf 2,5 Milliarden und erklärte, daß diese Ziffer verdoppelt worden sei. Deutschland habe so die Möglichkeit, jährlich 5 Milliarden abzuzahlen. Der deutsche Steuerzahler werde 1½ mal stärker belastet sein als der franz. Steuerzahler, wenn man die Mark zu 85 Centimes rechne. Die wirtschaftlichen Beziehungen sind notwendig.

Wilsons Agitationsreise.

mz. Amsterdam, 12. Sept. Die "New York Times" meldet, die Rundreise Wilsons sei nicht in jeder Hinsicht erfolgreich. Wilson entloste zwar dem Publikum auf Kosten seiner Gegner Beifall; es seien aber nur wenig Anzeichen dafür vor-

seine Kleider waren ganz mit Staub und Spinnweben bedeckt.

„So sprich doch!“ rief meine Mutter wieder. „Um Gotteswillen, Josias, was ist geschehen? Wo bist du gewesen?“

„Da riss mein Vater uns mit beiden Armen an sich und drückte uns festig gegen seine Brust. „Mutter — Nane!“ — er sprach leise aber hastig, als ob er es von sich stoßen müsse — „ich hatte mich versetzt! — Es war das erstmal, daß ich nicht bezahlen konnte!“ — Er wollte weiter sprechen; aber der starke Mann brach in lautes Schluchzen aus.

Meine Mutter hatte ihre Arme sanft um seinen Hals gelegt; mein junger Kopf aber war vor Schreden über das Gehörte ganz von Sinnen; ich klammerte mich mit beiden Händen an meines Vaters Arm, dern mir ei, als müßten wir jetzt alle fort ins Elend wandern. Da hörte ich seine Stimme und fühlte seine Hand auf meinem Kopfe: „Laz, Nane!“ sagte er ruhig; „hole mir den andern Rod, mein Kind! Herr Abel wird noch in der Stadt sein, ich will jetzt zu ihm gehen.“

Wie betäubt tat ich, was er mir befahlen hatte; dann lief ich in die Küche und setzte mich in einen dunklen Winkel. Erst als ich meines Vaters Schritte über den Hausflur und dann gleich danach die Türkelle läuten hörte, überspiel mich das Leid um ihn, und ich weinte mich von Herzen satt.

(Fortsetzung folgt.)

handen, daß er sich auch dessen Unterstützung erwerbe. Der Empfang, der Wilson bereitet werde, gelte mehr dem Präsidenten Amerikas und dem unterhaltenden Redner, als dem Evangelisten einer neuen Weltordnung. Die meisten Berichterstatter, die Wilson begleiteten, seien darüber einig, daß die Bevölkerung im Westen des Gesänks über den Böllerbund müde sei. Man wünsche, daß der Präsident und der Senat damit aufhören und daß man so rasch wie möglich mit dem Vertrag vorwärts komme. Die Westamerikaner wollten lieber ihre eigenen Angelegenheiten behandeln, als Balkanprobleme lösen oder Armenien retten.

Einführverbot der „Frankfurter Zeitung“ und des „Mittagsblattes“.

in Mainz, 13. Sept. Herr General Gayolle, Kommandant der Heeresgruppe, erließ folgende Bekanntmachung an die Herren Generale der 8. und 10. Armee: Wegen Artikel, die in der „Frankfurter Zeitung“ und im „Mittagsblatt“ erschienen sind, welche die Würdigkeit unserer Besatzungstruppen verletzen, hat der kommandierende General der Armeegruppe befohlen, daß die Einführung dieser Zeitungen in der französischen Zone vom 12. bis 30. September einschließlich verboten ist. Jede Nummer, die durch Schmuggel erscheinen sollte, wird beschlagnahmt. Die kommandierenden Generale sind gebeten, folgende Verfügung bekannt zu geben: 1. Den deutschen Behörden und denjenigen Personen, die zur Beförderung beauftragt sind (Eisenbahnen und Post) und deren Verantwortung können im Falle einer Nichtbefolgung zur Rechenschaft gezogen werden, 2. durch die Presse an die Bevölkerung, in welcher besonders die Maßnahmen erwähnt werden, die getroffen werden gegen die Verkaufsstellen und Lesehallen im Falle einer Nichtbefolgung dieser Befehle.

Ausstellung „Hof und Garten“ in Frankfurt a. M. (13.—21. September 1919.)

Unendlich heimelig flingen uns die beiden Werte. Hörst du sie mitten im Lärm der großen Stadt — versinkt dir für einen Augenblick wenigstens, was um dich ist und du siehst — einen Augenblick! — sauber bepflanzte Beete, Bäume im Schmuck reifer Früchte... Hof und Garten in der großen Stadt: das bedeutet Problem. Im Krieg, als uns die Kanäle für den Zutritt von Nahrungsmitteln aus dem Ausland mit mehr oder weniger Erfolg verstopft waren, fand dieses Problem gelegentlich gewaltsame aber höchst unrationelle Lösungen. Die Ziege in der Badewanne, das Kaninchen in der engen Kiste, die Tomate im Eiumenkasten vor dem Fenster, der mit Gemüse angebaute schattige Borgarten, sind recht problematische Notbehelfe der Kleinwirtschaft in der großen Stadt. Es kommt bei diesen Formen der Kleintierzucht und des Kleingartenbaues nicht viel heraus. Sie waren zu entschuldigen, wie während des Krieges alles zu entschuldigen war. Für die Zeit des neuen Friedens gilt es der Kleinwirtschaft Möglichkeiten zu schaffen, sich zu befähigen, daß etwas dabei herauspringt, aber auch berechtigten ästhetischen Forderungen Genüge gewieht. Könnten wir unsere großen Städte auflösen, ihre Steinmassen mit Gärten durchsetzen, so wäre es leicht, Kleingärtner und Kleintierzüchter in ihrer Beschäftigung zu fördern. So aber, wie unsere Städte beschaffen sind, heißt es somit promisseln. Das Kompromiß heißt Kleingärtnerische Daueranlage. Mitten im neuen Stadtviertel anstelle eines Schmuckplatzes mit Rasen und Weihern ein Kleingartenbaublock! Bitte, nicht die Nase rümpfen! Das kann sehr schön und gut aussehen: Die Frankfurter werden in den nächsten Tagen Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen. Die Ausstellung „Hof und Garten“ auf dem Festhallengelände dient in erster Linie dem Gedanken, das Verständnis für die Kleinwirtschaft in der Großstadt zu wecken und dort, wo es vorhanden, zu vertiefen. Das ist nichts Sensationelles, was da draußen im Westen der Stadt entstanden ist — es geht um Kleines und doch um ganz Großes. Handelt es sich bei der Arbeit mit Spaten und Rechen doch um eine Quelle der Gesundung von Seele und Körper. Beschaulichkeit, Ruhe, Ausgleich, fließen aus dem Schaffen auf Beeten und Rabatten. Und: Anhänglichkeit an den heimatlichen Boden. Gerade sie müssen wir alle besitzen. Mehr denn je. Datum geht es bei der Ausstellung für Kleinwirtschaft um Großes.

Aus nah und fern.

Würzburg, den 15. September 1919.

Der Verein ehemaliger Baugewerbschüler, welcher Geselligkeit pflegt und zur Empfehlung unserer Schule beiträgt, will nach fünfjähriger Ruhe wieder in Tätigkeit treten. Es fehlen hierzu die meisten Adressen seiner in ganz Deutschland zerstreuten Mitglieder. Die geehrten Leiter des Blattes werden freundlichst gebeten, die ihnen bekannten heutigen Adressen von ehemaligen Schülern im Laufe dieser Woche der Redaktion, Herrn Ernst Junior, Himmelsgasse, oder

dem Vorsitzenden, Herrn Th. Link, mitteilen zu wollen.

— Die Kinovorstellungen, die allsonntäglich in der Halle der Turngesellschaft stattfinden, erfreuen sich eines guten Besuches. Die nächste Vorstellung findet erst wieder am Sonntag, den 28. Sept. statt, da die Halle am kommenden Sonntag für einen anderen Zweck belegt ist.

M. Der 40. Verbandstag des Hessen-Nassauischen Verbandes Gabelsberger Stenographen findet am 27., 28. und 29. Sept. in Bad Homburg statt, verbunden mit der 100-Jahrfeier der Gabelsbergerschen Stenographie. Zahlreiche wertvolle Ehrenpreise winken als Lohn den Wettbewerbern für treue Arbeit, welche in den Abteilungen 80—400 Silben geleistet werden. Festplan: Samstag, den 27., 4 Uhr nachmittags Sitzung des Verbandsvorstandes und der Bezirksleiter; 6 Uhr nachm. Vertreter-Versammlung im „Schützenhof“. Sonntag, den 28., 8 Uhr morgens, Konzert der Kurkapelle. 8½ Uhr Wettbewerben, 11½ Uhr öffentliche Festversammlung im Kurhaus, 1½ Uhr Festessen im Kurhaus, 3 Uhr nachm. Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Homburgs und der Saalburg, 4 Uhr Konzert im Kurgarten. 7 Uhr Verkündung der Wettbewerbsergebnisse im Kurhaus, 8 Uhr Gartenfest mit Tanz dasselbst. Montag, den 29., 11 Uhr vormittags Frühstück im „Schützenhof“, 2 Uhr mittags Auszug auf den Herzberg, 8 Uhr abends Schlussfeier mit Tanz im „Schützenhof“. Darum frisch auf ihr Kunstgenossinnen und Kunstgenossen zum 40. Verbandstag des Hessen-Nassauischen Verbandes in Homburg.

— Von der Jagd. Von der seit 1. September eröffneten Hühnerjagd ist noch wenig Gebrauch gemacht worden. Es fehlt noch vielfach an Waffen und Munition (eine Patrone kostet heute 50 bis 60 Pf.). außerdem fehlt es an Hunden, überdies sind viele Pachtverträge in die Brüche gegangen und schließlich — die Hühne! Kein Wunder, daß heute für ein Feldhuhn im Kleinverkauf 7—8 M geboten werden und doch kaum eins zu haben ist. (Nach einer Notiz im „Matin“ soll in Paris der Preis sogar doppelt so hoch sein.) In den Revieren sieht's mit dem Wildbestand überaus mau aus; namentlich die Hasen sind außerordentlich rar geworden und sie werden jahrelanger Schonung bedürfen, wenn ihr Bestand wieder auf die alte Höhe kommen soll.

— Das Schicksal der Kapitulanten. Kapitulanten, die bis zum 31. Oktober über 12 Jahre dienen, werden nach einer Verfügung des Reichswehrministers mit diesem Tage entlassen. Einzelne Ausnahmen sind wegen Unentbehrlichkeit nur zulässig bei besonderen Fachunteroffiziergruppen, wie Musikmeistern, Unterzahlmeistern usw., sowie bei etatsmäßigen Kompanie-Feldwebeln usw. Die bleibenden Kapitulanten treten mit ihrer Zustimmung am 1. Oktober in ihren bisherigen Dienststellen zunächst auf den Etat der vorläufigen Reichswehr oder auf den außerordentlichen Etat für 1919. Die endgültige Entscheidung, wiewiel in das Friedensheer zu übernehmen sind, trifft der Reichswehrminister. Es wird jetzt festgestellt, wieviel Kapitulanten vorhanden und wieviel für das künftige Friedensheer und für das 200 000-Mann-Heer nötig sind, das bis zum 31. März bestehen bleibt. Die Aussstellung machen besondere Kommissionen. Bei Meinungsverschiedenheiten wird abgestimmt.

Gegen die Unordnung in den Eisenbahnzügen will die Eisenbahnverwaltung endlich schwere Maßnahmen ergreifen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat eine besondere Verfügung in diesem Sinne an die Eisenbahndirektionen erlassen. Die Reisenden in steigendem Maße eigenmächtig in den Abteilen für Nichtraucher rauchen. Dann wird Klage darüber geführt, daß die Reisenden in steigendem Maße eigenmächtig eine höhere Klasse benutzen. Bekanntlich darf dies nicht ohne Anweisung des Zugpersonals geschehen. Die Aufsichtsbeamten sollen deshalb mit verschärftem Nachdruck gegen diese und andere Umstände vorgehen. Die Züge sollen häufiger als bisher durch besondere Beamten nachgeprüft werden. Vor allem soll dies auch auf den größeren Bahnhöfen geschehen. Die Übelstände röhren meist von der Überfüllung der Züge her. Diesem Grundübel soll deshalb mehr als bisher vorgebeugt werden. In Betracht kommt dafür die Bahnhofssperre und eine Einschränkung des Verkaufs von Fahrkarten, wie dies schon bisher in den einzelnen Fällen geschehen ist.

n. Oberseelbach, 16. Sept. Unser Dorfchen wird seit Jahresfrist von einem Spitzbuben in Aufregung gehalten. Während der französischen Besetzung scheint ihm der Boden doch etwas heiß geworden zu sein. Raum aber sind die Soldaten fort, so geht er seinem unsauberen Geschäft wieder nach. Diesmal war es auf ein Schlachtwiein abgesehen. Das Tier erhielt einen Schlag mit Hammer oder Beil, tat aber dem Einbrecher nicht den Gefallen, bewußtlos zu werden, sondern entfloh schreiend ins Dorf, wo es von einem Nachbar in den Schutz der Scheune gebracht wurde. Erst am nächsten Tage wurde die frevelhafte Absicht des

Spitzbuben erkannt. In der Nacht hatte man angenommen, das Tier sei dem Stalle entlaufen. Der Dieb schämt sich nicht, gerade einen Mann als Opfer seiner Schandtat auszusuchen, der bereits durch allerlei Unglücks- und Misgeschicksfälle schwer geschädigt wurde. Gebrauchen kann der Freveler anscheinend alles. In die Hände gefallen sind ihm bisher 1 Fahrrad, Strümpfe und Wäschestücke, Enten, Eingemachtes, Wein, Eier und dergl. Bis jetzt fehlt jede Spur; doch weiß man bereits, daß es sich nur um einen im Dorf genau Bescheidwissenden handeln kann und hofft, daß der Krug auch in diesem Halle so lange zum Brunnen geht, bis er bricht.

Steinsiebach, 5. Sept. Herr Bürgermeister Schneider ist am 1. September aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand getreten. Ein Menschenalter lang stand er an der Spitze des Steinsiebacher Gemeindewesens. Treu und gewissenhaft in seinem Amte suchte er stets das Interesse der Gemeinde zu wahren und in seiner Arbeit zum Wohle des Ganzen zu wirken. Unter verbältnismäßig schwierigen Umständen hatte er vor 39 Jahren sein Amt angetreten; die Gemeinde Steinsiebach stand damals finanziell gerade nicht sehr träftig da. Aber durch sparsame Wirtschaftsweise und eine gute Waldwirtschaft gelang es dem im arbeitsamen Alter stehenden Bürgermeister seine Gemeinde zu heben und zu kräftigen. Trotz vieler Verbesserungen zum Wohle der gesamten Einwohnerschaft (Schulbau, Wasserleitung, Verbesserung der Waldkulturen usw.), blieb die Gemeinde bis heute von allen Gemeindesteuern verschont, vielfach konnte sogar noch an die Bürger Gemeindeholz usw. zur Verteilung kommen. Dabei hatte der Bürgermeister praktischen Sinn für den Fortschritt und die Neuerungen der Zeiten. Die einstigen Trieschländer (seitwärts der Tenne) sind heute morgengroße Wiesen und gewinnbringendes Ackerland und auf sein Eingreifen entstanden. Die Pflege der Verbindungswege nach außen lagen ihm besonders am Herzen und so erwirkte er seiner Zeit beim Chausseebau Camberg — Tenne in seiner Eigenschaft als Mitglied des Kommunallandtages für die Gemeinde einen nahmhaften Zuschuß zu den Kosten. Seine letzte Lieblingsidee, die Einführung des elektr. Lichtes, mußte infolge der Kriegszeit zurückgestellt werden. Die Kriegsjahre mit ihren vielen Maßnahmen und Verordnungen brachten auch ihm eine schwere Arbeitsfülle und wenn infolge derselben auch manchmal er hier und da es nicht jedem recht machen konnte — wie dies auch anderwärts der Fall ist — so suchte der Bürgermeister doch stets nach bestem können in vermittelnder Weise die unvermeidlichen Maßnahmen zu schlichten. Sein oberstes Gesetz aber war und blieb für das allgemeine Wohl der Gemeinde in all seinem Tun einzutreten. Borgeübtes Alter und gesundheitliche Rücksichten bewogen ihn jetzt, die Amtsgeschäfte niederzulegen, obwohl dies lebhaft bedauert wird. „Ein Vertrauter — im Dienste Ergrauter“ scheidet mit ihm von der segenreichen Leitung der Gemeindegeschäfte. Möge ihm noch ein langer und froher Lebensabend im Kreise seiner Bürger beschieden sein.

Bom Feldberg, 13. Sept. Die Besatzungsbehörde hat in den letzten Tagen die Postenfette im Taunus so weit zurückverlegt, daß der Feldberggipfel ins unbesetzte Gebiet fällt. Der Tourenverkehr ist vorerst nicht mehr behindert.

Wiesbaden, 11. Sept. Die für Ende September in Aussicht genommene Abhaltung einer Warenmesse im Paulinenschlößchen ist aufgegeben worden.

Wiesbaden, 12. Sept. In der Schwabacher Straße fielen heute Vormittag Straßenpassanten über zwei Lastautos her, die angeblich Schieberware (Speck) geladen hatten und verfolgten sie wie besessen. Bald fiel auch eine Kiste herunter, ein Stück weg weiter noch eine zweite, und der Kampf um den Speck begann. Als Aufsehener, dem seine gesunden Knochen lieber waren als amerikanischer Speck, konnte man in dem Getümmel nur so viel wahrnehmen, daß mancher der handfest war, mit einer Speckseite unter dem Arm froh bewegt von dannen ging. Der Polizei blieb nichts zu tun übrig, denn die Ordnung wurde ja durch den Vorfall keineswegs gestört.

Wiesbaden, 14. Sept. Drei Aufsehen erregende Verhaftungen sind in diesen Tagen von der Kriminalpolizei vorgenommen worden. Es handelt sich dabei um die Postschaffner Heilmann und Stoß, sowie den Oberpostschaffner Nunheim vom Postpaletamt im Bahnhof. Leute, die bereits 15 bis 20 Jahre im Postdienst stehen und die von ihren Vorgesetzten zeitweilig mit ganz besonderem Vertrauen ausgezeichnet worden sind. Es wurde nun mehr von ihnen festgestellt, daß sie Jahre hindurch Postpakete, die sie zu bearbeiten hatten, haben verschwinden lassen. Sie haben die Pakete, welche Lebensmittel, Zigarren, Zigaretten, Stoffe, Wäsche, Seife usw. enthielten, in die Wohnung des einen von ihnen verbracht und den Inhalt dort geteilt. Die bei ihnen vorgenommenen Haussuchungen förderten ein ganzes Nest von Diebeswaren zu Tage.

Wiesbaden, 14. Sept. Einem biesigen Fuhrhalter ist dieser Tage von der Straße weg ein mit

2 Pferden bespanntes Chaissen-Fuhrwerk in der Art gestohlen worden, daß ein Mann den mit dem Gesäht auf der Straße haltenden Kutscher weggeschüttet und dann mit dem Wagen durchging. Die Kriminalpolizei ermittelte den Dieb in Laufenselden und stellte dem Bestohlenen sein Eigentum wieder zu.

Mombach-Mainz, 10. Sept. Die diesjährige Tomatenreife erbrachte Einnahmen, wie sie seit Jahren hier nicht erzielt wurden. Noch jetzt zeigen die Pflanzen einen äußerst reichen Behang von sehr kräftig entwickelten Früchten, die Aussicht haben, bei der prächtigen Septemberwitterung reiflos zur Reife zu gelangen.

Aus dem Rheingau, 10. Sept. Die Aussichten der diesjährigen Weinreife bessern sich von Tag zu Tag. Die Trauben waren infolge der kühlen Juni- und Juliwitterung lange stark in der Entwicklung zurückgeblieben; im Durchschnitt um reichlich 14 Tage. Jetzt aber schreitet unter dem Einfluß der anhaltend sonnigen Septemberwitterung die Reife sehr gut voran und das anfangs befürchtete stärkere Auftreten der Traubenskrankheiten und -schädlinge ist in diesem Maße bis jetzt noch nirgends aufgetreten. Sollte die gegenwärtige warme Witterung noch längere Zeit anhalten, so ist mit gutem Grunde noch auf einen guten Herbst und auf einen Qualitätswein zu rechnen.

Frankfurt a. M., 11. Sept. Die französische Postenlette im Gebiet des Brüderkopfes Mainz wurde in den letzten Tagen weiter zurückverlegt, so daß mehrere Ortschaften im Vorgelände des Taunus, ferner der Gipfel des Feldberges und eine kleine Bahnstation im Frankfurter Stadtwaldgebiet nunmehr geräumt sind.

Letzte Meldungen.

Die Woche zu 10 Tagen.

Berlin, 11. Sept. Der Nationalversammlung liegt Material vor zur Abänderung unserer Zeitrechnung. Danach soll die Woche zu 10 und der Monat gleichmäßig zu 30 Tagen gerechnet werden. Jeder 10. Tag soll ein voller, und jeder 5. Tag soll ein halber Feiertag sein mit höchstens vierstündiger Arbeitszeit. — Höher geht der Blödsinn nicht!

Verbot von Tanzlustbarkeiten.

mz. Köln, 12. Sept. Der Kölner Regierungspräsident erläßt eine Verordnung, die das Abhalten jeder öffentlichen Tanzlustbarkeit verbietet.

Ebert an die heimkehrenden Kriegsgefangenen.

mz. Berlin, 14. Sept. Reichspräsident Ebert ruft den heimkehrenden deutschen Kriegsgefangenen einen Willkommengruß zu, in welchem es heißt: Auf heimischem Boden heiße ich euch herzlich willkommen. Schwere Zeiten liegen hinter euch... Eure Lage und eure Empfindungen weiß ich mit dem ganzen deutschen Volke voll zu würdigen. Eure Heimkehr fällt in eine Zeit, in der unser Vaterland durch die Übergangswehen einer neuen Zeit bis ins Inneste erschüttert ist. Keht heim als gute Deutsche, die an dem Wiederaufbau des neuen republikanischen Vaterlandes mit vollen Kräften mitarbeiten wollen! Denn nur Besonnenheit, Einigkeit und Arbeit können uns vor dem Zusammenbruch retten. Euren Wünschen und Sorgen wird, soweit es in der Macht der Regierung liegt, in jeder Hinsicht entgegengetommen. Möget ihr eure Angehörigen gesund wiederfinden und euch von den erbudeten Leiden bald seelisch und körperlich erholen. Dies ist mein aufrichtiger Wunsch. Ebert, Reichspräsident.

Ehrenpräsident v. Hindenburg.

mz. Berlin, 13. Sept. Generalfeldmarschall von Hindenburg nahm das ihm vom Kyffhäuserbund der deutschen Landesriegerverbände angetragene Ehrenpräsidium an und dankte für diese Ehrung in einem Schreiben.

Pfälzer Kundgebungen.

mz. Berlin, 13. Sept. Außer den Kundgebungen der Massenversammlungen in Neustadt a. d. Hardt, Frankenthal und Landau gegen die Absonderungsbestrebungen vom Reist ist noch folgende Entschließung einer Volksversammlung in Grünstadt in der Pfalz dem Reichspräsidenten zugegangen: Die heute, Dienstag, den 9. Sept., im Luitpoldsaal zu Grünstadt in der Pfalz versammelten mehr als tausend Männer und Frauen befunden einmütig, daß sie auch in der höchsten Not des Vaterlandes treu zu Bayern und Deutschland stehen, und verurteilen ausschärfste die Treibereien der Landesväter Haas und Genossen.

Der Aufstand in Montenegro.

mz. Versailles, 14. Sept. Das montenegrinische Ministerium des Neuzern teilte dem Temps mit, daß sich die Aufstandsbewegung in Montenegro täglich ausbreite. Im ganzen Lande sei es zu Kämpfen gekommen. Das serbische Oberkommando habe jetzt von Bosnien über Cattaro 15 000 Mann Verstärkungen nach Montenegro entsandt.

Italiens Stellung zum Friedensvertrag.

mz. Rotterdam, 14. Sept. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Paris, daß der italienische parlamentarische Ausschuß für den Friedensvertrag in Versailles aus rechtlichen Erwägungen heraus gegen ein Verfahren gegen den früheren deutschen Kaiser ist. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß es nur im Interesse des Völkerbundes liege, daß Deutschland ihm so bald wie möglich beitrete.

Ein Handstreich gegen Fiume.

mz. Bern, 13. Sept. In der italienischen Kammer wurde gestern nachmittag 5 Uhr bekannt, daß Gabriele d'Annuncio an der Spitze eines Freikorps in Fiume gelandet sei. Die Expedition scheint von langer Hand vorbereitet und gut finanziert zu sein. In allen größeren Städten bestehen Werbebüros, in denen sich vor allem frühere Sturmtruppen einschreiben. Die letzten italienischen Besatzungstruppen in Fiume haben sich der Expedition angeschlossen, die über Panzerautos, Maschinengewehre und Artillerie verfügen. Gleichzeitig traf der italienische Panzerkreuzer "San Marco" in Fiume ein. Die Regierung soll von dem Unternehmen höchst überrascht sein. Ritti erklärte einem Abgeordneten, daß Italien durch das Unternehmen in die größte Verlegenheit versetzt worden sei. Auch die Presse verurteilt vorerst die Expedition. Man erwartet Volkskundgebungen, wie sie bereits in Venezia und Triest begonnen haben.

Polnische Arbeiter für Frankreich.

mz. Amsterdam, 14. Sept. Der "Times" wird aus Warschau berichtet: Zwischen der französischen und der polnischen Regierung wurde ein Abkommen zur Entsendung von 100 000 polnischen Arbeitern nach Frankreich getroffen. Die polnische Regierung erhielt dadurch die Möglichkeit, Kredite in französischem Gelde aufzunehmen.

Ein spruch gegen den Vertrag mit Bulgarien.

mz. Versailles, 14. Sept. Gegen den bulgarischen Friedensvertrag haben die rumänische und die griechische Delegation wegen verschiedener wirtschaftlicher und territorialer Klauseln Einspruch erhoben.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die preßgesetzliche Verantwortung.

Wallbach, 6. Sept. Ein Artikel aus Wallbach in der "Vollsstimme" vom 23. August unter Nr. 112 wird wie folgt berichtet. Der Bürgermeister hat keine Zudererteilungsliste aufgestellt, nur eine Personenliste von jedem Haushalt. Ein Mitglied des Wirtschaftsausschusses nahm daraufhin die Berechnung auf den Kopf vor und über gab die Liste der Verteilungsstelle. Die Kinder-Sonderzulage für den Monat Mai mit je 750 Gramm für die 9 vorhandenen Kinder (13½ Pf.) wurden vergessen, zur Verteilung zu bringen, also nicht 16 Pfund, wie der Einsender berichtet. Den Zuder ließ der Bürgermeister bei der Ausgabestelle in Idstein abholen und legte das Geld vor. Die hiesige Ausgabestelle erstattete demselben das ausgelegte Geld zurück, allerding ohne den Betrag für den, wie oben angegeben, nicht verteilten Zuder. Bei der Zuweisung des Zunders für die Monate Juni, Juli, August und September wurde der übrig gebliebene Zuder erwähnt. Bei Feststellung des Gewichts, das noch vorhanden war, ergaben sich 14 Pf. Dieses Quantum nahm der Bürgermeister in seine Verwahrung, da dieser nicht in die neue Verteilung berechnet werden konnte und den Kindern ihre 1½ Pf. noch zur Verteilung übrig blieben. Die neue Verteilung wurde von der neuen Lebensmittelkommission vorgenommen. Diese hielt die auf den Bürgermeister und seine Frau entfallenden 12 Pf. zurück. Mithin ist er berechtigt, von den oben erwähnten 14 Pf. die ihm zustehen, 12 Pf. zurückzuhalten. Der Einsender würde den Bürgermeister gern um seinen Zuder und um sein Geld bringen. Aber dieser würde doch besser getan haben, wenn er den Kot vor seiner Tür weggeschaut hätte, denn zum Neben ist es doch zu viel.

Bücher, Bürgermeister.

Universal-Leibbinden „Monopol“

nach Dr. Ostertag-Barmen.

Gesundheits-Binden für Damen

zu haben bei

Frau Lina Bender, Idstein, Bahnhofstr. 44

Ehrliches, sauberes Mädchen

bei hohem Lohn baldiaß gesucht. Wollen erwünscht. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Mädchen

bei gutem Lohn möglichst sofort gesucht. Näh. im Berl. der Idst. Btg.

Weiteres

Küchenmädchen

gesucht. Lohn 70 Mt. Gute Kost und Wohnung. Einfache Weise wird vergütet. Hotel Reichspost, Nicolaistraße 16/18, Wiesbaden.

Nacheichen der Maße, Wagen und Gewichte.

Im Kreise Untertaunus wird die durch § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 vorgeschriebene Nacheichung aller Maß- und Wiegegeräte in diesem Jahre in nachstehender Reihenfolge durchgeführt:

Bezirk A vom 16. September bis 20. November. Michelbach, für die Ortschaften Michelbach und Daisbach;

Breithardt, Breithardt, Holzhausen, Stettendorf;

Stringmargaretha, Stringmargaretha, Hambach, Hennethal, Niederlibbach, Oberlibbach, Stringtrinitatis;

Limbach, Limbach, Kettenschwalbach, Pantrod, Wallbach;

Wöreldorf, Wöreldorf, Wallenstein, Waldorf;

Idstein, Idstein, Ehrenbach, Engenhahn, Hörselroth, Kesselbach, Niederhörsel;

Hessisch-Lichtenberg, Lichtenberg, Esch, Crösel, Niederschönau, Niedernhausen, Königshofen, Niederselbach, Oberseelbach;

Bodenhausen, Bodenhausen, Bremthal, Niederjossa;

Bezirk B vom 1. September bis 6. November. Schlangenbach, Bärstadt, Wambach;

Hausen v. d. H., Hausen v. d. H., Fischbach, Obergladbach, Niedergladbach;

Langensiebach, Langensiebach, Abolssen, Born, Heimbach, Hettenhain, Hohenstein, Langenseifen, Lindchied, Ramshied, Ditsch, Geroldstein, Hilgenroth;

Kemel, Kemel, Huppert, Mappershain, Springen, Wisper, Watzelhain, Langsied, Nauroth;

Hahn, Hahn, Bleidenstadt, Seizenhahn;

Wehen, Wehen, Neuhofer, Orlen, Watzhahn, Wingsbach.

Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte werden neben dem Eichzeichen mit der Jahreszahl ihrer Nacheichung versehen werden. Die genauen Tage u. Stunden, in welchem die Gegenstände aus den einzelnen Gemeinden im Nacheichungslafal vorzulegen sind, setzt der Eichmeister fest und teilt sie den Bürgermeistern rechtzeitig mit. Zur Verbüttung von Masseneinlieferungen und Stokungen bei der Abfertigung sind dann die festgesetzten Einlieferungs- und Abholungszeiten unbedingt inne zu halten. Nachzügler werden nicht berücksichtigt.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Genossenschaften, Konsumvereine, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgend welche Erzeugnisse und Waren nach Maß oder Gewicht ein- oder verkaufen, oder den Umfang von Leistungen, wie z. B. den Arbeitslohn dadurch bestimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eichpflichtigen Maßgeräte in den angegebenen Nacheichungslafalen zu der vom Eichmeister demnächst festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurüdgewiesen, Beschlagnahmungen erfolgen nicht. Besonders macht ich auf die Eichpflicht der Landwirte aufmerksam, die zur Vorlegung ihrer Wiegegeräte anzuhalten sind. Nach den Bestimmungen über die polizeilichen Revisionen der Maßgeräte vom 28. Dezember 1912 (Sonderbeilage Nr. 7. des Regierungsmagazin für 1913) unterliegen die Landwirte der regelmäßigen polizeilichen Revision, wenn ein regelmäßiger bzw. jährlich wiederkehrender Absatz der Erzeugnisse unter Verwendung von Maßgeräten stattfindet.

Die Nacheichung nicht transportabler Maßgeräte (z. B. Viehwagen) kann auf Antrag beim Eichmeister gegen Erhebung von 2 M. Zuschlag zu den Eichgebühren am Standort erfolgen.

Die Einziehung der Eichgebühren u. sonstigen Gefälle, die vor Rückgabe der Maßgeräte zu entrichten sind, erfolgt während der Abhaltung des Nacheichungstages durch die Gemeinde der Nacheichstelle für den gesamten Nacheichungsbezirk.

Wer seine Maßgeräte an dem festgesetzten Tage nicht an der Nacheichstelle vorlegt, oder seine Viehwage nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann später den umständlichen Weg zum Eichamt in Wiesbaden machen, um dort seine Maßgeräte vorzulegen, wodurch größere Kosten entstehen.

Im Anschluß an jede Nacheichung werden in denjenigen Gemeinden, die keinen oder unzureichenden Gebrauch von der Nacheichung gemacht haben, durch die Eichmeister Stichproben abgehalten, außerdem werden nach beendigter Nacheichung in jedem Ort noch polizeiliche Revisionen vorgenommen. Gewerbetreibende usw., die von der Nacheichung keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, werden besonders eingehend revidiert und gegebenenfalls gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft werden. Daneben ist außer Unbrauchbarmachung, Einziehung oder Vernichtung der vorschrifswidrigen Maßgeräte zu erkennen.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises erüche ich, für die sofortige Aufstellung der Eichlisten Sorge zu tragen. Es sind nur die vorgeschriebenen Formulare zu verwenden. Sie gehen Ihnen von hier aus zu.

Die nach den bei jedem Bürgermeisteramt vorhandenen Verzeichnis der Gewerbetreibenden vollständig aufgestellten Eichlisten, in die auch sämtliche eichpflichtigen Landwirte aufzunehmen sind und nicht nur diejenigen, welche sich beim Bürgermeisteramt zur Aufnahme melden, müssen dem Bürgermeister der zugehörigen Nachrichstelle vor Beginn der Nacheichung übersandt werden. Der Eichmeister wird den Beginn rechtzeitig anmelden. Der Bürgermeister des Nacheichungsortes hat sämtliche Eichlisten dem Eichbeamten bei seiner Ankunft im Nacheichungsklokal zu übergeben oder daselbst niedezulegen. Das Verzeichnis der Gewerbetreibenden ist richtig zu stellen.

Zur Abhaltung der Nacheichungstage haben die Gemeinden nach § 2 des Ausführungsgesetzes zur Nacheichungsordnung vom 3. Juni 1912 gegebenen Aufenthalt der Beamten und das angemessen bergerichtete, verschließende falls nötig, geheizte, beleuchtete Räume bereit zu stellen. Die Bürgermeister der Nacheichungsorte haben das zur Verfügung. Nacheichungsklokal bis zum 10. 9. dem 1. in Wiesbaden mitzuteilen. Die Bürgermeister haben die Eichbeamten bei der Durchführung der Eichtage zu unterstützen, insbesondere die Erlangung geeigneter Fuhrwerke für die Fortschaffung der Eichausrüstung zu angemessenen Preisen. Die Kosten für das Fuhrwerk übernimmt die Eichamtskasse.

Die Ortspolizeibehörden mache ich für eine wiederholte rechtzeitige ortsbüliche Bekanntmachung verantwortlich. Sobald die Mitteilung des Eichbeamten über den Tag der Nacheichung eingegangen ist, sind die Beteiligten von den Nacheichungsterminen besonders durch Boten pp. in Kenntnis zu setzen.

Langenschwalbach, den 28. August 1919.

Der Landrat: v. Trotha.

Mittwoch, den 17. September, nachmittags von 1–6 Uhr können auf dem städt. Acker gegenüber der Turnhalle, Limburgerstr. die ausgefallenen Erbsen gelesen werden.

Diejenigen Einwohner, welche noch Wäsche und Bettwäsche im Schlosse haben, werden dringend ersucht, sich Dienstag, den 16. September daselbst einzufinden um die ihnen gehörigen Gegenstände zu bezeichnen, damit dieselben zugestellt werden können. Nach diesem Zeitpunkt werden Reklamationen nicht mehr berücksichtigt.

Kartoffel-Ausgabe.

Soweit heute Kartoffeln nicht abgeholt worden sind, erfolgt die Ausgabe morgen Dienstag von 2–3 Uhr an der Spritzenremise. Brotstammkarten vorlegen. Bezugsscheine im Lebensmittelamt.

Ablieferung von Brotgetreide.

Dienstag, den 16. September 1919, nachmittags von 2–3 Uhr im Fruchtspeichergebäude und zwar vorläufig nur für kleinere Mengen. Größere Fuhren gelangen direkt bei der Mühle Stark in Eich zur Ablieferung, jedoch nur nach vorheriger Anmeldung auf dem diesseitigen Büro, woselbst der betr. Landwirt eine Bescheinigung über die Berechtigung zur Ablieferung erhält.

Idstein, den 15. Sept. 1919.

Der Magistrat: Ziegelmeyer

Bürgermeisterei.

Die Dienststunden der Bürgermeisterei sind vom 1. September d. Js. ab wie folgt festgesetzt:

Rathaus (an Werktagen):
vormittags von 8–12 Uhr
nachmittags von 2–6 "

Lebensmittelamt:

nachmittags von 1–5 Uhr.

Polizeiliche An- und Abmeldungen nur von vormittags 11 bis 12 Uhr. Diese Zeiten sind genau einzuhalten.

Idstein, den 1. September 1919.

Der Bürgermeister i. V.: Ziegelmeyer.

Idsteiner Lebensmittelkommission.

Nachdem die neu bestellte hiesige Lebensmittelkommission ihre Arbeiten aufgenommen hat, wird sie bestrebt sein, soviel wie möglich, allen Anforderungen zu entsprechen. Um dies aber allseitig zu vermögen, wird gebeten, etwaige Unregelmäßigkeiten, Benachteiligung Einzelner bei der Lebensmittelbelieferung, dem Unterzeichneten bekannt zu geben. Daneben sind auch sachdienliche Informationen in Bezug auf den Geschäftskreis der Kommission sehr erwünscht. Es liegt vollständig im Interesse der gesamten Bürgerschaft, wenn diese unseren Arbeiten bestwilligte Unterstützung leistet, Beschwerden freimüttig, aber objektiv, zu unserer Kenntnis bringt, damit raschste Erledigung stattfinden kann.

Der Vorsitzende: M. Kirmsse.

Zur dringenden Beachtung.

Jeden Montag und Donnerstag, abends von 6–7 Uhr

Öffentliche Sitzung

der Wohnungskommission im Rathaus. Alle Angelegenheiten betreffs Wohnungen und Miete werden daselbst erledigt und die interessenten eracht, sich um bezeichnete Zeit einzufinden.

Idstein, den 8. Sept. 1919.

Der Magistrat: Ziegelmeyer.

Versteigerung.

Nächsten Samstag, den 20. d. Mts., 1 Uhr mittags, lassen die Erben der Heinrich Kern-Eheleute zu Niederauross in der Wirtschaft von Alexi ihre Hofraite mit Hausgarten und circa 300 Morgen Land versteigern. Hieron sind 3 Acker und 1 Wiese in der Nitzbach, Gemarkung Idstein und 4 Wiesen in der Gemarkung Oberauross belegen.

Im Namen der Erben:
Hermann Kern.

Erstklassig



Kosak

Sofort auf allen Eisen-teilen schönster, staubfreier Silberglanz.

Alleiniger Hersteller:
Carl Gentner,
Göppingen (Württbg.)

Eingetroffen:

Taschenlampen-Batterien

„PICK“

erstkl. Ware — Unerreicht in Brenndauer tadelloses Licht

Chr. Münster

Idstein Kreuzgasse 2 u. 3.

Neue und gebrauchte

Fässer

von 50 Ltr. aufwärts für Wein u. Apfelwein empfiehlt Friedr. Weißwenger, Küferrei, Höchst a. M. Hauptstr. 106 u. Brüningstr. 29.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben Entschlafenen

Friedrich Bernhardt

sagen wir allen, insbesondere Herrn Dekan Ernst für die trostreichen Worte am Grabe, sowie für die Kranspenden, unseren innigsten Dank.

Idstein, den 15. Sept. 1919.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Habe mich hier als Arzt niedergelassen und übe die ärztliche Praxis aus in Gemeinschaft mit Herrn San-Rat Dr. Klein.

Dr. med. Albert Weber

früher Assistent bei Herrn San-Rat Dr. Klein.

Gute Eßbirnen

hat abzugeben

Heinrich Kappus 3.

Inhaber: Wilhelm u. Heinrich Kappus.

Gute Eß- u. Einmachbirnen

hat abzugeben

Carl Haberstock.

Brennholz

Große Posten
Buchen-Eichen-Kiefern-Scheitholz

kauf

Siegfriedwerk Wiesbaden
Abt. Ludwigshafen a. Rh.

Hasenkästen

zu verkaufen. Näheres bei S. Reichert, Gärtner.

1 guter Jagdwagen

oder 1 Break zu kaufen gesucht. Näheres im Verl. der Idst. Ztg.

Ein fast neuer guterhaltener

Sackanzug

zu verl. bei Frau Kalb Wwe., Limburgerstr. 4.

Handkofferchen gestern an der Bahn stehengebl. Geg. Belohn. abzug. bei Int. Grünebaum.

Häute und Felle

kauf zu den höchsten Tagespreisen

Regine Oppenheimer, Löhrgasse 5.

Zuverlässigen Knecht

sofort gesucht. Fr. Lehr, Dasbach.

Die Verfassung

des Deutschen Reiches

vom 11. August 1919.

Preis 1.10 Mk.

zu haben

Buchhandlung

der

IDSTEINER ZEITUNG.

Nur für Kolonialwarenhandlungen.

Bin ständig Abgeber in K.A.-Seife, K.A.-Seifenpulver, Waschpulver, Marke „Reichsperle“, Henkels Bleichsoda und Sil, Kristallsoda, Lederfett und Wagenfett. Ende September, Anfang Oktober a. c. liefere ich, sobald Verkauf freigegeben, erstklassige, deutsche Kernseife in 100 Gr. und 200 Gr. Stücken zum 80 Pf. bezw. 1,60 Mt. Weiterverkauf, ferner Toilettenseifen u. Rasierseifen kartenfrei. K. A.-Waren und -Seifen sende frachtfrei Käufers Bahnstation.

Johann Wilhelm Bauer, Dampfseifensfabrik, Freiendiez.